

Gottesdienst am Sonntag, 25.02.2018

Text: Jes 5:1-7

Thema: Das Weinberglied

Johannes Beyerhaus

Hinführung Lesung

Liebe Gemeinde,
Wirtschaftsforscher und Imageberater predigen es immer wieder der Kirche: Euer Produkt - der Inhalt dessen, was ihr anbietet und was ihr zu sagen habt, der ist wirklich gut.

Das Angebot von Gemeinschaft, von Trost, seelischer Heilung, Hoffnung, Versöhnung - das ist genau, was Menschen heute brauchen!

Ein gutes Produkt, das ihr da in eurem Portfolio habt.

Sogar um euer Logo können euch sogar die Weltkonzerne nur beneiden.

Wenn Sie im Internet nachschlagen, welches derzeit die bekanntesten Logos sind, dann führt angeblich der angebissene Apfel von Apple das Ranking an, gefolgt von Nike mit seinem schwungvollen Haken und dann Coca-Cola.

Stimmt aber nicht: Das bekannteste und aussagekräftigste Logo weltweit ist natürlich das Kreuz. Zugleich auch das Logo mit dem höchsten Provokationspotential. Kein Logo ist bekannter und verbreiteter.

Aber, so sagen Werbefachleute, darüber hinaus müsst ihr mit Blick auf eure Verpackung noch viel lernen. Das heißt, wie ihr euer großartiges Produkt den Leuten präsentiert, wie ihr Kirche und Gemeindeleben gestaltet.

Seien wir mal ehrlich, was wissen Sie vom Inhalt einer Predigt noch, wenn Sie zu Hause am Mittagstisch sitzen? Und vielleicht jemand aus Ihrer Familie fragt: Na, worüber hat denn der Pfarrer heute gepredigt?

Hmmmh, ich glaube, es ging irgendwie um Sünde. Und was hat er gesagt?
Er war auf jeden Fall dagegen.

Liebe Gemeinde, schon die alten Propheten wussten: Die Botschaft allein reicht nicht, man muss sich auch über die Präsentation Gedanken machen.

Die Leute damals hatten zwar ein wesentlich besseres Gedächtnis als wir heute, weil die meisten nicht schreiben konnten und darauf

angewiesen waren, sich zu merken, was sie gehört hatten.

Aber: unbequeme Wahrheiten hatten es schon damals schwer, überhaupt Gehör zu finden. Deshalb mussten die Propheten auch alles dransetzen, überhaupt die Aufmerksamkeit der Leute zu erhaschen.

Jeremia zerschmetterte vor den Augen des Volkes einen Krug, um seine Botschaft von der Zerstörung Jerusalems zu veranschaulichen.

Elia wirft seinen Mantel über den jungen Elisa, um deutlich zu machen: Dieser junge Kerl ist jetzt mein Nachfolger und wird mit meiner Autorität auftreten.

Der Prophet Micha musste nackt durch die Straßen Jerusalems ziehen, um damit anzuzeigen, dass Jerusalem bald nackt und bloß sein würde.

Jeremia zieht mit einem Joch auf den Schultern umher. So ein Joch werdet auch ihr auferlegt bekommen,

Hesekiel legt sich vor ein Modell einer belagerten Stadt, bindet sich selbst mit Stricken.

Auch der Prophet Jesaja, um den es heute geht, hatte eine heikle Botschaft. Aber ihm war sonnenklar: "Wenn ich die nicht gut verpacke, gut präsentiere, dann bleibt in diesem Gewühl auf dem Tempelplatz mit den vielen Ständen kein Mensch stehen, um mir zuzuhören".

Dafür war die Konkurrenz all der anderen Angebote viel zu groß.

Und er hatte eine Idee, womit der die Menschen ködern konnte.

Laut ruft er in die Menge hinein:

"Hallo, Leute, ich will euch ein Lied singen. Ein Liebeslied!"

Für Musik waren Leute schon damals zu haben. Für das Thema "Liebe" erst recht. Und so bleiben die Leute um ihn herum stehen. Das Gemurmel verstummt und die Menschenmenge schaut gespannt rüber.

Ein Lied von einem Weinberg will er singen.

Weinberg - das war das Symbol für eine Geliebte - das wusste jeder.

Jetzt waren die Leute also schon gespannt, was da von einem Liebhaber und der Geliebten zu singen war.

Predigt

"Wein, Weib und Gesang". Ich glaube, der Prophet Jesaja hatte mit dem Weinberglied, das wir vorher

gehört haben, eine Verpackung gefunden, die eine interessierte Zuhörerschaft versprach. Denn ihnen waren diese Bilder aus der orientalischen Liebeslyrik vertraut.

Schon im Hohen Lied Salomos, heißt es: *"Deine Brüste sind wie Trauben am Weinstock, ich möchte mich an deinem Mund berauschen, denn er schmeckt wie köstlicher Wein"*.

Und so hören die Leute zu.
Viele kommen immer näher, um ja nichts zu verpassen.

Und vermutlich fangen sie bald an zu grinsen, denn in diesem Lied scheint es um einen abgewatschten Liebhaber zu gehen. Und Schadenfreude ist ja bekanntlich die schönste Freude.

Kerl, was hat der sich angestrengt, damit es seiner Geliebten gut gehen soll - wahrscheinlich unendlich verwöhnt, so wie sich zwischen den Zeilen anhört:

Ich lese den Text jetzt mal in der Übersetzung der Guten Nachricht:

"Auf fruchtbarem Hügel, da liegt mein Stück Land, dort hackt ich den Boden mit eigener Hand, ich mühte mich ab und las Felsbrocken auf, baute Wachturm und Kelter, pflanzte Reben darauf und süße Trauben erhoffte ich zu Recht, doch was dann wuchs, war sauer und schlecht"

"Ja, ja saure Trauben", so werden manche Männer verständnisvoll genickt haben, "wenn erst mal die erste Leidenschaft bei den Weibern vorbei ist, dann verhungern wir am ausgestreckten Arm, dann ist es nichts mehr mit der süßen Liebe".

Vielleicht ist die hier in dem Lied sogar mit einem anderen durchgebrannt.

Und sehr bald müssen die Leute noch aufmerksamer zuhören, denn ihre Meinung und ihr Urteil in dieser Sache sind gefragt. Sie werden mit einbezogen. Auch eine sehr wirkungsvolle Form der Darstellung: Das Publikum ganz direkt mit einzubeziehen.

Jerusalems Bürger,
ihr Leute von Juda,
was sagt ihr zum Weinberg,
was tötet denn ihr da?
Die Trauben sind sauer -
Entscheidet ihr:
War die Pflege zu schlecht?
Liegt die Schuld denn bei mir?

Nun bislang sieht's ja nicht so aus.
Aber vermutlich wollten die Zuhörer erst das ganze

Lied hören, bevor sie sich eine abschließende Meinung bilden.

Und gibt Jesaja selber die Antwort:

*Ich sage euch Leute, das tue ich jetzt:
Weg rei ich die Hecke, als Schutz einst gesetzt;
zum Weiden solln Schafe und Rinder hinein!
Und die Mauern ringsum - ich rei sie ein!
Zertrampelnden Füßen geb ich ihn preis,
schlecht lohnte mein Weinberg mir Arbeit und
Schweiß!
Ich will ihn nicht mehr hacken,
Dornen und Disteln sollen sprießen!
Der Himmel soll ihm den Regen verschließen.*

Manche der Zuhörer waren jetzt wohl etwas irritiert.
Hat dieser geprellte Liebhaber hier nicht völlig überreagiert?

Dass er einer untreuen Geliebten Unfruchtbarkeit wünscht, ok, das mag man in einer ersten Aufwallung von Zorn noch verstehen. Aber gleich zertrampeln?

Und bevor die Zuhörer sich noch richtig sortieren können, schlägt der Prophet urplötzlich zu.
Aus dem harmlosen Sänger wird auf einmal ein entfesselter Boxer.
Erst um den Gegner heruntänzeln und dann ein knallharter Rechtsausleger mitten ins Gesicht

Leute – dieser Weinberg, da geht es nicht um irgendeine Geliebte, auch nicht um meine Geliebte, dieser Weinberg, damit seid ihr gemeint!

Euch wird es so ergehen. Ihr seid es, die Gottes große Fürsorge und Liebe mit Füßen getreten habt.

*Er wartete auf Rechtsspruch
und siehe da war nur Rechtsbruch.
Er hoffte auf Liebe und Treue
doch er hörte nur Hilfeschreie*

- nämlich der Armen und Unterdrückten und über den Tisch gezogenen im Volk.

Liebe Gemeinde - dieses Liebeslied eines enttäuschten Liebhabers ist nicht nur ein Lied aus vergangenen Tagen. Ein Lied für ein Volk, das seinen Gott an die Seite geschoben hatte.

Nein, dieses Lied ist auch für uns gesungen worden.
Was sind die sauren Trauben von denen Jesaja singt?

Er nennt sie selber.
Es sind: Gleichgültigkeit gegenüber dem Elend der Armen,

Raffgier, Vergnügungssucht, Hochmut, Verdrehung der Wahrheit, Verniedlichung von Schuld, Bestechlichkeit und Verachten der Gebote Gottes.

Ich glaube, manches davon können wir auch bei uns selbst wiederfinden.

Und ich meine, sogar die Strafe, die in diesem Lied angedroht wird, hat Parallelen, zu dem, was wir heute in unserer Gesellschaft erleben. Schutzmauern, die niedergerissen werden.

Was Jesajas düstere Ankündigung in diesem Lied für das Volk Israel betrifft, so wurden sie tatsächlich wahr. Die Assyrer kamen wie ein tödlicher Wirbelsturm und hinterließen eine furchtbare Spur der Verwüstung.

*Und die Mauern ringsum - ich rei sie ein!
Zertrampelnden Füßen geb ich ihn preis,*

Was für Mauern könnten das sein, die bei uns niedergerissen werden? Vielleicht die Mauern und Geländer, die Ehe und Familie einmal geschtzt haben.

Die Erziehung von Kindern wird immer schwieriger. Scheidungsrate steigt. Familien fallen auseinander. Im Fernsehen regnet es auf allen Kanlen sauren Regen von unfassbar miesen Soaps.

Es wird immer schwerer, gute Nahrung für unsere Kinder und uns selber zu finden.

Vielleicht sind deswegen viele freudlos und glcklos, obwohl es ihnen an nichts fehlt.

Aber: Dornen und Disteln wuchern in den Seelen der Menschen.

Wo sind die guten Früchte: Sinn und Erfüllung, Zufriedenheit und Dankbarkeit - Beziehungen, die gelingen, Fürsorglichkeit für andere, die Erfahrung eines Lebens in Flle, das Jesus denen verspricht, die mit ihm leben?

Die Passionszeit will uns mahnen:

Denkt daran, dass Gott mit Jesus Christus, seinem Sohn, der ans Kreuz ging, seine letzte und größte Liebestat für seinen Weinberg getan hat - der letzte Versuch, dass seine Pflanzung, dass wir doch noch Früchte bringen sollten.

Früchte, wie sie der Apostel Paulus in Gal 5 beschreibt:

Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Keuschheit.

Die Passionszeit will uns vor Augenfhren, wie viel Gott in unserem Leben für uns schon getan hat. Ich weiß, wir haben ein besseres Gedächtnis für

Dinge, die in unserem Leben schlimm waren, aber seien wir jetzt einmal fair.

Wie liebevoll hat Gott den Weinstock unseres Lebens gepflanzt, gepflegt und umsorgt. Mit Gaben und so vielen Möglichkeiten, die er uns geschenkt hat.

Mit wieviel Liebe hat Gott uns bis auf den heutigen Tag begleitet.

Und wie oft hat er uns in gefährlichen Situationen seinen Schutzengel an die Seite gestellt.

Und wir? Vielleicht murmeln wir nur geschwind: "Glück gehabt" und schon ist alles wieder vergessen und das Leben geht weiter.

Wie oft hat ER uns durch Krankheitszeiten hindurchgetragen.

In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über uns Flgel gebreitet

Wir haben vielleicht zwischendurch mal einen Notschrei hochgeschickt - aber als es uns wieder gut ging - wie haben wir es ihm gedankt? Mit guten süßen Früchten der Dankbarkeit, der Zuwendung zu anderen?

Und wie gut es uns insgesamt hier in Deutschland geht, ist uns oft überhaupt nicht klar! Vor einiger Zeit machte eine nachdenkenswertes Mail im Internet die Runde, wo folgendes stand:

Falls du heute Morgen gesund und nicht krank aufgewacht bist, bist Du glücklicher als 1 Million Menschen, welche die nächste Woche nicht erleben werden.

Falls sich in deinem Kühlschrank Essen befindet, Du angezogen bist, ein Dach über dem Kopf hast und ein Bett zum Hinlegen - bist du reicher als 75% der Einwohner dieser Welt.

Falls du ein Konto bei der Bank hast, etwas Geld im Portemonnaie - oder etwas Kleingeld in der kleinen Schachtel - gehörst du zu den 8% der wohlhabendsten Menschen auf dieser Welt.

Falls Du nie einen Krieg erlebt hast, nie die Einsamkeit durch Gefangenschaft, das Leiden des Gequälten oder Hunger gespürt hast - dann bist du glücklicher als 500 Millionen andere Menschen.

Falls du in die Kirche gehen kannst, ohne die Angst, dass dir gedroht wird, dass man Dich verhaftet oder dich umbringt - bist du glücklicher als 3 Milliarden Menschen dieser Welt.

Liebe Gemeinde, dieser Weinbergbesitzer in der heutigen Lesung hatte den allerbesten Platz für seinen Weinberg

ausgesucht, einen fruchtbaren sonnenverwöhnten Hügel. Heute sind es wir, die auf der Sonnenseite dieser Erdkugel sitzen, im reichen Norden - schon seit 70 Jahren verschont vor Krieg.

Geht es uns etwa so gut, weil wir das verdient hätten?

Weil wir so anständige und so fleißige Menschen wären?

Oder gar besonders fromme Menschen sind?

Sicher nicht! Wie geduldig hat unser himmlischer Vater all unsere Missachtung ertragen. Wie lange hat er hingenommen, dass er bestenfalls bei so vielen von uns in einem kleinen Herrgottswinkel des Lebens seinen Platz hat. Sonntags vielleicht. Aber kaum im Alltag, kaum in der Schule, kaum im Beruf, kaum in unserer Lebensplanung. Kaum darin, wie und wofür wir unser Geld ausgeben.

Seien wir ehrlich - wie viel Freude und wie viel Ehre machen wir denn Gott mit unserem Leben. Auch wie wir reden und denken und handeln?

Dabei stellt er uns als ständige Erinnerung an seine Größe tagtäglich die Schönheit in der Natur vor Augen. Eine verschneite Winterlandschaft. Herrliche Sonnenstrahlen, die sich wie ein himmlischer Fächer in den Baumkronen brechen.

Und jeden Tag neu bietet er uns an:

"Ich trage gerne deine Steine hinaus aus dem Weinberg deines Lebens: deine unreinen Gedanken, deine spöttischen Worte über andere - ich bin bereit, dir zu vergeben. Ich bin bereit, diese Steine rauszutragen, damit schöne und gute Frucht bei dir wachsen kann".

Er tut alles für uns!

In dem Weinberglied des Propheten Jesaja spielt das Wort "warten" eine große Rolle. Immer wieder heißt es "ich wartete". "Er wartete". Und seine große Geduld dabei widerspricht allen Regeln dieser Welt.

Sie wissen's selber: Wenn im Betrieb die Leistung nicht mehr stimmt - dann wird oft nicht lange gewartet. Und natürlich auch im Sport ist das so. Und dann dreht sich wieder das Trainerkarussell. Oder man versauert auf der Ersatzbank.

Wenn die Noten in der Schule schlecht sind: "Sitzen bleiben!"

Wenn die Kräfte nachlassen: "Ab ins Altersheim!"

Wie anders geht Gott mit uns um!

Er hat immer zu uns gehalten, war immer um uns. Hört sich immer geduldig an, was wir ihm zu sagen haben.

Tag und Nacht. 24 Stunden.

Wie zeigen wir unsere Dankbarkeit dafür?

Liebe Gemeinde, verstehen wir, was dieses Lied uns sagen will?

Dass Gott an uns leidet.

Denn ER ist unser Freund, von dem dieses Lied singt.

ER ist der Freund, der alles so freundlich für uns getan hat.

Und wir?

Wir bringen das fertig, was in der Natur kaum möglich ist.

Viele von uns leisten uns das, was kein Weinstock schafft:

Trotz aller göttlichen Mühen bringt unser Leben wenig Frucht.

All die Mühe des Weingärtners: umsonst!

Dabei wissen wir doch selber, wie bitter das ist.

Da sitzen Eltern nachts bei dem fiebernden Kind. Tun alles, damit sie eine gute Erziehung bekommen. Und dann rutschen sie in schlechte Gesellschaft. Oder kommen irgendwann nur noch, um ihre Wäsche waschen zu lassen und zu sagen: Ich brauche Geld.

Und das gibt es auch umgekehrt: Kinder, die so gut sie's es können, alles tun, um ihren Eltern zu gefallen, um ihre Anerkennung zu verdienen und dann hören sie vielleicht nur: „Was soll aus dir nur werden?“

Wie geht das Lied aus?

Jesaja kündigt an, dass der Weinberg der Verwüstung preisgegeben wird. Dazu braucht es gar kein Blitz und Donner vom Himmel.

Gott braucht nur seine schützende Hand von uns wegzuziehen, den Rest erledigen wir Menschen dann selbst. Wo Gott unser Miteinander nicht mehr ordnet und lenkt, da schlägt die menschliche Natur die verhängnisvolle Selbstbezogenheit durch. Und dann beginnt die Verwüstung wie von selbst.

Der Weinberg wird also sich selbst überlassen.

Und das wäre auch für uns die schlimmste Strafe: Wenn Gott die Menschheit sich selbst überlässt, wenn er uns allein lässt mit unserem Hass und allem Neid und aller Friedlosigkeit.

Und doch, liebe Gemeinde. Trotz der harten Worte des Propheten ist das Weinberglied hier noch nicht zu Ende.

Wenn wir das Neue Testament aufschlagen, erfahren wir:

Trotz aller Rückschläge und Enttäuschungen pflanzt Gott einen neuen Weinstock.

Es ist Jesus Christus, der von sich sagt: »Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.«

So beginnt Gott etwas Neues.

Aus uns selbst leben wir an Gott vorbei.

Aus uns selbst wächst keine Frucht.

Aber in der Verbindung mit Jesus, da werden wir verändert, da strömt uns neue Lebenskraft zu wie zwischen Weinstock und Rebe. Aus dieser Lebenskraft können wir wachsen und gedeihen.

Diese Lebenskraft ist stärker als alle Selbstsucht.

Diese Lebenskraft ist stärker als meine Angst, zu kurz zu kommen.

Wenn wir an Jesus hängen wie die Rebe am Weinstock, dann wird unser Leben gelingen. Dann dürfen wir wissen: Von IHM bekomme ich, was ich brauche und nötig habe. Ich muss nicht raffen und meinen Vorteil durchsetzen.

Und irgendwann fangen wir dann vielleicht selber an zu staunen, wie Gott selbst unscheinbare Dinge gestaltet. Wie er unser Leben lenkt.

Wie auf einmal doch hier und dort gute Frucht wächst.

Durch ihn.

Und darum: Jesus Christus ist unsere Hoffnung.

Durch ihn haben wir Zukunft.

Anders nicht.

Amen